

## Erfahrungsbericht Praxissemester Möbelindustrie Indien

Warum Indien? Dies war die Frage, welche ich am meisten zu hören bekam, als ich Freunden und Familie von dem Praxissemester in Indien erzählt hatte. Schließlich hat es sich bei mir nicht einfach nur um ein Praxissemester, sondern um ein zusätzliches freiwilliges Praxissemester gehandelt. Meine gedankliche Planung war folgende: Schnell die Bachelorarbeit fertig schreiben und das erste Semester im Master dann für ein Praxissemester ins Ausland.

Nach dem Bachelor in Holztechnik wollte ich den Master in „Production Engineering and Management“ machen. Das ist ein internationales Masterprogramm in Kooperation mit der Universität in Triest, Italien. Daher sind die Lehrveranstaltungen zum Großteil auf Englisch und es gilt auch ein Semester in Italien zu verbringen. Diese Vorstellung fand ich gut. Auch, dass ich auf Englisch studieren würde, denn so, wie es immer heißt, führt um ein gutes Englisch später im Job kein Weg drumherum. Nun war mein Englisch bisher eher so lala und ein Praxissemester zu Beginn vom Master eine gute Möglichkeit, um etwas mehr von der Welt zu sehen und auf jeden Fall mein Englisch zu verbessern.

Aber warum jetzt überhaupt Indien? Die Frage kann ich tatsächlich nicht wirklich beantworten. Es hatte sich schließlich einfach mehr oder weniger zufällig ergeben. Das soll heißen – Indien war mir zuvor immer ein eher abstrakter Begriff. Ich hatte während meiner jüngeren Jahre mal mehrere Bollywood-Filme im Fernsehen gesehen. Gut, Filme mit Tanz, Musik, bunter Vielfalt, schönen Frauen und extremer Überlänge. Ich hatte auch einmal einen Beitrag in einer Zeitschrift über Indien gelesen. Das Thema war in etwa: „Indien, das Land mit Raumfahrtprogramm und 400 Mio. Menschen ohne Toiletten“. Ein Freund war im Rahmen seines Studiums ebenfalls in Indien und hatte viel Interessantes erzählt. Hängen geblieben ist vor allem, dass das indische Essen super lecker sein soll und es auch eine besonders ausgeprägte vegetarische Esskultur gibt. Ein weiteres Argument, dass in Indien aufgrund der historischen Gegebenheiten viel Englisch gesprochen wird. Je länger ich im Vorfeld über Indien nachgedacht habe und ob das Praxissemester in Indien eine gute Idee sei, desto mehr Fragen kamen bei mir auf. Fragen und die Lust auf Antworten. Schließlich stand für mich fest - ich mache das Praxissemester in Indien.

Durch das Bachelorstudium hatten wir mit unterschiedlichen Unternehmen aus der Gegend zu tun. Eines dieser Unternehmen ist Plantag beziehungsweise PCG Group. Plantag stellt mit Hauptsitz in Detmold Lacke für Industrie und Handwerk her und vertreibt diese auch weltweit. Daher besitzt Plantag unter anderem eine Vertriebsniederlassung in Indien. Da ich dies noch in Erinnerung hatte und Mitarbeiter von Plantag in Detmold kannte, habe ich dort einfach nach einer Möglichkeit für ein Praxissemester in Indien angefragt. Long story short: Die Mitarbeiter von Plantag in Indien haben nach einem geeigneten Unternehmen in ihrem Kundenstamm geschaut, welches Interesse hatte, einen

Studierenden aus Deutschland für ein Praxissemester aufzunehmen. Auf diese Weise bin ich dann, nach etwas hin und her, an das Unternehmen Latiyal Handicraft in Jodhpur vermittelt worden. Dort habe ich schließlich die Zeit von Oktober 2019 bis Ende Februar 2020 für das Praxissemester verbracht.

Nun ist es so, dass in dieser Zeit wirklich sehr viel passiert ist und ich Eindrücke ohne Ende gesammelt habe. Nachfolgend werde ich daher nicht fortlaufend erzählen, sondern viel mehr meine Erfahrungen und Eindrücke, sowie mein Fazit, in kleineren Themenblöcken beschreiben. Und da wir über Indien sprechen, fange ich natürlich mit dem Fazit an.

### **Fazit**

Indien ist wie ein wahnsinniger Trip, der beginnt, wenn man den ersten Fuß vor den Ausgang vom Flughafen setzt und erst endet, wenn man die Tür zu seiner Wohnung in Deutschland nach der Rückkehr schließt, sich auf einen Stuhl setzt und die Ruhe genießt. Dann wird einem bewusst, dass Indien alles das ist, was man vor seiner Reise an Vorstellungen im Kopf hatte, aber auch irgendwie nichts richtig davon. Auf die ursprünglichen Fragen wird es sehr wahrscheinlich Antworten gegeben haben. Und noch wahrscheinlicher werden viele neue Fragen ohne Antworten dazu gekommen sein. Ich habe in der Zeit viel über mich gelernt und auch etwas besser verstanden, wohin mich mein Zukünftiger Weg führen könnte. Dazu zähle ich auch das Gefühl, welches man für die eigenen Fähigkeiten bekommt. Im Bachelor-Studium hatte ich mich zum Beispiel häufiger gefragt, was genau wir hier eigentlich lernen und wofür man das wirklich braucht. Oder anders ausgedrückt: So richtig wusste ich manchmal nicht, wozu wir im Bachelorstudium ausgebildet wurden. Erlebt habe ich dies dann während der Arbeit im indischen Unternehmen und auch, welche Qualitäten ein solides Technik-Studium an einer deutschen Hochschule mit sich bringt. Mein Eindruck zum Arbeitsumfeld im Unternehmen ist nämlich chaotisch und unstrukturiert gewesen. Die meisten Mitarbeiter haben kein wirkliches Verantwortungsbewusstsein gezeigt und die übergeordneten Prozesse im Unternehmen (im Sinne des Unternehmens) schienen gleichgültig zu sein. In diesem Rahmen habe ich versucht meine Arbeit und meine Projekte zu verwirklichen. Das dies aus Projektsicht eigentlich zu keinem wirklichen Erfolg geführt hatte, war bereits von Beginn an abzusehen. Dafür habe ich viel über Prozessgestaltung, Organisationsprinzipien und Optimierungsansätze gelernt, sowie tiefgreifende Einblicke in die indische Export-Industrie gewonnen.

Indien ist laut, dreckig, voll und dynamisch. Wenn 1,3 Mrd. Menschen aus unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen versuchen ihr Dasein zu fristen, ist es nur schwer möglich Rücksicht auf die Bedürfnisse eines einzelnen zu nehmen. Viele Menschen mögen die resultierenden Situationen nicht, die permanente Lautstärke, die wirklich schlechte Luftqualität, das sichtlich chaotische und dynamische Treiben sowie den ständigen Kontakt, den man mit Menschen hat. Wenn man am

Straßenrand steht und darauf wartet abgeholt zu werden, wird man definitiv angesprochen. Ein Selfie mit den Unbekannten eingeschlossen. Dem gegenüber steht eine zutiefst herzliche Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit vieler Inder gegenüber Fremden.

Indien lässt sich genießen, wenn man verstanden hat, welche „Spielregeln“ es zu beachten gilt. Jemand, der ungern mit Menschen in Kontakt tritt, vielleicht nicht das ganz große Abenteuer oder einfache und durchschaubare Strukturen sucht, ist in Indien definitiv am falschen Ort. Für alle anderen kann ich es nur empfehlen, denn es wird eine Reihe an Erkenntnissen über sich selbst sowie die Welt im Ganzen mit sich bringen.

### **Unternehmen und Tätigkeit während des Praxissemesters**

Latiyal Handicraft besitzt in Jodhpur mehrere Produktionsstandorte, beschäftigt schätzungsweise ca. 600 Mitarbeiter und stellt unterschiedliche Möbel für den Export her. Im Geschäftsjahr 2018 sollen nach eigenen Angaben ca. 30 Mio USD Umsatz gemacht worden sein. Zu den Kunden gehören vor allem Unternehmen aus den USA und Deutschland.

Tatsächlich habe ich für meine Zeit im Unternehmen keine richtige Aufgabe bekommen. Stattdessen war es so, dass mich einer der Geschäftsführer nach einer Begrüßung damit beauftragt hatte, mir die Abteilung, in der die Produkte final verpackt werden anzuschauen und zu überlegen, wie sich die Motivation der Mitarbeiter verbessern lassen würde. Nach einiger Zeit habe ich festgestellt, dass das Problem nicht die Motivation der Mitarbeiter in der Verpackungsabteilung ist, sondern die schlechte Produktqualität, die dort ankommt und vor dem Verpacken aufbereitet werden muss. Daraufhin habe ich angefangen mir die Produktion im Gesamten anzuschauen und Verbesserungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Da ich unmittelbar den Geschäftsführern unterstellt war und diese nur sehr selten für ein Gespräch oder eine Präsentation anzutreffen waren, sind der Großteil meiner Ausarbeitungen und Verbesserungsvorschläge nicht zur Kenntnis genommen worden. Infolge dessen und der Freiheit, die mir aufgrund der Gleichgültigkeit von Kollegen gegenüber meiner Arbeit eingeräumt wurde, habe ich dann kleinere Projekte gesucht und in Eigenleistung realisiert. Dazu zählten Verbesserungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter auf der Arbeitsfläche, wie zum Beispiel die Anschaffung von unterschiedlichen Rollwägen. Auf diese Weise mussten große Kartons mit Verpackungsmaterial nicht mehr getragen werden und die Arbeit der Mitarbeiter wurde erheblich erleichtert. Ich habe versucht unterschiedliche Management-Boards zu implementieren und unterschiedliche Produktionslayouts überarbeitet. Da dies Anklang gefunden hat, durfte ich abfließend noch eine neue Verpackungslinie für die Abteilung, in der Metallteile pulverbeschichtet wurden, planen, umsetzen und die Einarbeitung der neuen Mitarbeiter mitgestalten. Während meiner ganzen Zeit im Unternehmen habe ich auch versucht weitere Lösungen zur Verbesserung der

Produktionsqualität zu gestalten. Es wurde zum Beispiel ein Team für Qualitätsmanagement eingesetzt, welches ich strategisch beraten sollte.

Das grundlegende Problem für meine Arbeit im Unternehmen ist letztlich leider folgendes gewesen. Die Geschäftsführung wollte ganz gerne, dass ich irgendetwas bewirke. Für die restlichen Mitarbeiter war ich lediglich ein Praktikant, dessen Ratschläge aus Prinzip nicht angenommen wurden.

Ein paar gute Sachen gab es im Unternehmen trotzdem. Viele der einfachen Produktionsmitarbeiter hatten sichtlich Freude an meinem Dasein und dem Interesse, welches ich an Ihrer Arbeit hatte. Und zu unterschiedlichen Zeiten wurde Kaffee beziehungsweise Tee (Masaala Chaay) an die Mitarbeiter verteilt.

### **Finanzierung**

Für das Praxissemester wurde mit dem Unternehmen vereinbart, dass eine monatliche Vergütung von 1.000 € gezahlt und die Unterkunft zur Verfügung gestellt wird. Daher habe ich zunächst keine weitere Finanzierung, wie Stipendien, beantragt. Zusätzlich wurde das Mittagessen vom Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Allerdings hat sich sehr schnell herausgestellt, dass die Zahlungsmoral des Unternehmens nicht besonders gut war und immer wieder unerklärliche Probleme und Umstände im Zusammenhang zur Bezahlung aufgetreten sind. Die Bezahlung für November und Dezember habe ich erst im Januar erhalten. Der Januar wurde im Februar bezahlt und auf die Bezahlung vom Februar warte ich nun noch immer (aktuell ist April). In dem Zusammenhang habe ich für mich eine Faustformel definiert. 10-mal nachfragen sind für ein gewünschtes Ergebnis oder eine gewünschte Handlung mindestens notwendig. Das heißt, 10-mal nachfragen oder E-Mails schreiben und die ausstehende Bezahlung könnte ggf. bald eintreffen.

Aufgrund der zunächst schwierigen finanziellen Situation zu Beginn des Praxissemesters und zunächst hohen Kosten, wie Flug, Impfkosten und sonstigen Ausgaben im Vorfeld, habe ich zusätzlich ein Stipendium der Hochschule beantragt und genehmigt bekommen.

Da ich zwischendurch einmal nach Deutschland musste und eine Monatsbezahlung bisher aussteht, hat mich das Praxissemester trotz Stipendium privat circa 2.000 Euro gekostet. Zusätzliche Kosten für Reisen vor Ort sind noch nicht mit eingerechnet. Hat sich das dann gelohnt? Ich finde schon!

Darüber hinaus kann für ein Praxissemester im Ausland auch Auslands-BAföG beantragt werden.

## **Leben vor Ort**

Die Unterkunft wurde durch das Unternehmen zur Verfügung gestellt. Zunächst hieß es, dass für mich ein Apartment gesucht werden soll. Und bis dieses Apartment bereitgestellt ist, Übernachtung im Hotel ansteht. Letztlich habe ich die gesamte Zeit im Hotel gewohnt. Auf der einen Seite stellte dies gewisse Erleichterungen dar. Zum Beispiel wurde Frühstück zur Verfügung gestellt, das Zimmer regelmäßig gereinigt und Wäsche konnte gewaschen werden. Auf der anderen Seite ist es so leider nicht wirklich möglich gewesen, ein gewisses „Privatleben“ außerhalb der Arbeit zu führen. Viele Hotels in Indien haben komische Regeln, sodass zum Beispiel kein Essen von außerhalb mit auf das Zimmer genommen werden darf oder Gäste einen nicht auf dem Hotelzimmer besuchen dürfen. Darüber hinaus sind Hotels in Indien auch unterschiedlich ausgestattet. In der Regel bestehen Türzargen aus Stein und das Türblatt ist eine etwas stärkere Holzwerkstoffplatte. Schallsolierung ist dadurch nicht gegeben. So kommt unter Umständen auch nachts keine Ruhe auf. Denn, wenn Hochzeiten gefeiert werden, sind zunächst die Hotels alle mehr als maximal gefüllt und die Feierlichkeiten vollziehen sich auch gerne mal bis zu 3 oder 5 Tagen. Es kann auch vorkommen, dass nachts um 2 Uhr Kinder auf dem Hotelflur spielen. Dementsprechende Umstände sind dann in Kauf zu nehmen. Die Problematik mit der Unterkunft habe ich zum Beispiel auch nicht wirklich verstanden. Denn so hat das Unternehmen mehrere Tausend Euro an Hotelkosten zu tragen gehabt. Ein Apartment wäre relativ einfach zu organisieren gewesen und hätte nur einen kleinen Prozentteil an Kosten verursacht.

Was mir zuvor zum Beispiel nicht bewusst war, ist, dass in Indien durchaus auch 7 Tage die Woche gearbeitet wird. So war es dann auch in unserem Unternehmen. Die Produktion hat 7 Tage die Woche gearbeitet, die Mitarbeiter im Büro allerdings nur 6 Tage. Die tägliche Arbeitszeit war von ca. 9:20 Uhr bis 19 Uhr mit einer Stunde Mittagspause um 13 Uhr. Ein Tag im Monat war „No-Moon-Day“ und an dem Tag hat aus traditionellen Gründen niemand in der Produktion gearbeitet – also ein Feiertag für alle. Demnach gab es auch nicht ganz so viel Zeit für ein „privates Leben“ neben der Arbeit. In der Regel war ich nach der Arbeit entweder allein oder mit Kollegen etwas zu Abend essen. Dadurch habe ich dann häufiger Zeit mit ein paar Kollegen verbracht und auch deren Familien und somit das „normale“ Familienleben in Indien kennengelernt.

Die Sonntage habe ich dann dafür genutzt mir Jodhpur etwas genauer anzuschauen oder auch mal in die Nachbarstadt Jaipur zu fahren. Für eine Tour nach Jaipur waren allerdings mehr als 1 Tag notwendig, da es ziemlich viel Zeit benötigte die ca. 300 km zu bereisen (Auto: ca. 7 Stunden, Zug ca. 6 Stunden). Da ich in der Zeit zweimal krank geworden bin, habe ich auch Sonntage mit Aspirin Komplex ganztägig im Hotel verbracht. Einen Arzt musste ich glücklicherweise nie aufsuchen.

## Allgemeine Organisation

Für ein Praxissemester (Praktikum/Internship) muss ein *Studentenvisum* bei der indischen Botschaft in Frankfurt-Main beantragt werden. Hierfür ist zwingend ein Einladungsschreiben vom Unternehmen erforderlich. Und es ist notwendig nach Frankfurt zu fahren, um vor Ort Fingerabdrücke abzugeben. Wenn alles zügig von statten geht, dann ist das Visum auch recht schnell ausgestellt (ca. 1- 2 Wochen).

Das *Visum*, welches ich ausgestellt bekommen hatte, war für 5 Monate gültig und hatte zweimaliges Einreisen in dem ausgeschriebenen Zeitraum enthalten. Tatsächlich musste ich mehr oder weniger freiwillig Anfang Dezember für eine Woche nach Lemgo zurück (dafür hatte ich meine 10 Tage Urlaub genommen). Grund hierfür war zum einen eine aus der Entfernung nichtklärbare Umstand mit dem Studierendenwerk (BAföG) und zum anderen musste ich mit dem Finanzamt in Lemgo sprechen, da das Unternehmen in Indien mir nicht sagen konnte, welche Unterlagen sie von mir für die Abrechnung meiner Bezahlung benötigen. Wenn das Unternehmen mir im Vorfeld bereits mitgeteilt hätte, dass Unterlagen vom Finanzamt nötig sein könnten, wäre es natürlich einfach gewesen diese zu organisieren. Leider wusste das Unternehmen nicht so wirklich, was sie von mir benötigen würden und die Mitarbeiter im Finanzamt konnten mir auch nicht wirklich weiterhelfen. Von einem Kommilitonen, der zeitgleich auch in Indien war, hatte ich erfahren, dass eine *Ansässigkeitsbescheinigung* von Finanzamt ausgestellt werden kann. Diese habe ich dann bekommen, dem Unternehmen ausgehändigt und glücklicher (oder zufälliger) Weise anschließend irgendwann meine Bezahlung erhalten.

Sollte nach dem Praktikum noch Interesse daran bestehen mehr Zeit in Indien zu verbringen, um zum Beispiel das wirklich große und schöne Land zu bereisen, dann lässt sich problemlos online ein e-Visa (Tourist) beantragen. Dies ist dann auch innerhalb weniger Tage bearbeitet und ausgestellt. Allerdings wird es in dem Zusammenhang notwendig sein, einmal aus Indien auszureisen und mit neuem Visum wieder einzureisen. Hierfür eignet sich ein Zwischenstopp in Nepal, da dort am Flughafen unkompliziert ein „Visa on arrival“ ausgestellt wird. In meinem Fall hatte ich dann etwas Pech, denn Dank Corona wurden zwischenzeitlich die Einreisebestimmungen für Indien geändert, alle ausgestellten e-Visa für ungültig erklärt und ich bin in Nepal stecken geblieben. Von dort aus dann allerdings wieder zurück nach Deutschland geflogen.

Grundlegend würde ich immer erstmal ausschließlich den Hinflug buchen und vor Ort schauen, wie es so gefällt. Einen Rückflug bekommt man „kurzfristig“ (mit einer Vorlaufzeit von 4-5 Wochen oder länger) immer noch relativ günstig. So hatte ich meinen ersten Rückflug circa 2 Wochen vorher gebucht und eine gute Verbindung mit einem kurzen Zwischenstopp im Königreich Bahrain für knapp 400 € bekommen. Die Flugdauer war okay und der Service von orientalischen Airlines sehr gut.

Kürzere Aufenthalte im Ausland habe ich bisher immer ohne *Kreditkarte* bestritten. Für Indien habe ich allerdings zwei Konten mit Kreditkarte eröffnet. Ein Konto bei der „DKB“ und ein Konto bei der „ING“. Die DKB wirbt damit, dass man im ersten Jahr der Kontonutzung als Aktivkunde keine Gebühren für unterschiedliche Nutzung der Kreditkarte im Ausland bezahlt. Beide Kreditkarten/Konten lassen sich mittels App als Tan-Verfahren (Überweisung/Bezahlung im Internet) nutzen. Die Kreditkarte von der „DKB“ habe ich eher dafür benutzt Geld an Automaten (ATM's) abzuholen. Mit der Kreditkarte von der „ING“ habe ich dafür bevorzugt online Flüge, Zug- oder Busfahrten und Unterkünfte bezahlt. Abgesehen von eventuell anfallenden Gebühren, hat mir das Konto und die Kreditkarte der „ING“ aufgrund der besseren Nutzerfreundlichkeit besser gefallen. Die „DKB“ ist eher unsexy (wie man sagen würde).

Ein vielleicht ganz guter Tipp ist, dass man nach Indien ruhig mit relativ wenig Kleidung/Gepäck reisen sollte. Große Textilunternehmen, lassen nicht grundlos Kleidung in Indien fertigen. So ist es möglich Bekleidung in wirklich sehr guter Qualität zu verhältnismäßig günstigen Preisen einkaufen zu können. Männer in Indien tragen auffällig häufig Hemden – auf Arbeit, wie auch im Alltag. Daher war es bei uns auch gang und gäbe im Büro mit Hemd bekleidet zu sein. Daher habe ich mir vor Ort eine Vielzahl an Hemden gekauft.

Handynutzung und Sim-Karten sind in Indien Spott billig. So bekommt man für ca 3 € im Monat eine Allnet-Flat mit bis zu 2 GB mobilen Daten am Tag (!!!).

An dieser Stelle vielleicht auch noch ein allgemeiner Hinweis: Im Vorfeld zu einem Praktikum in Indien alles Mögliche mit dem Unternehmen besprechen und wenn möglich, schriftlich im Vertrag festhalten. Das wird nachfolgende Gespräche und Diskussionen erheblich erleichtern. Verhindern wird es diese Situationen aber bestimmt nicht.

### **Medizinische Vorsorge**

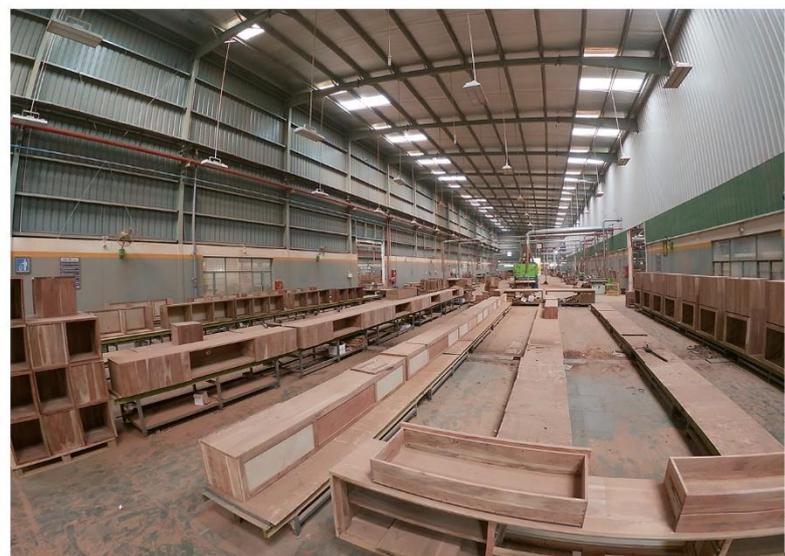
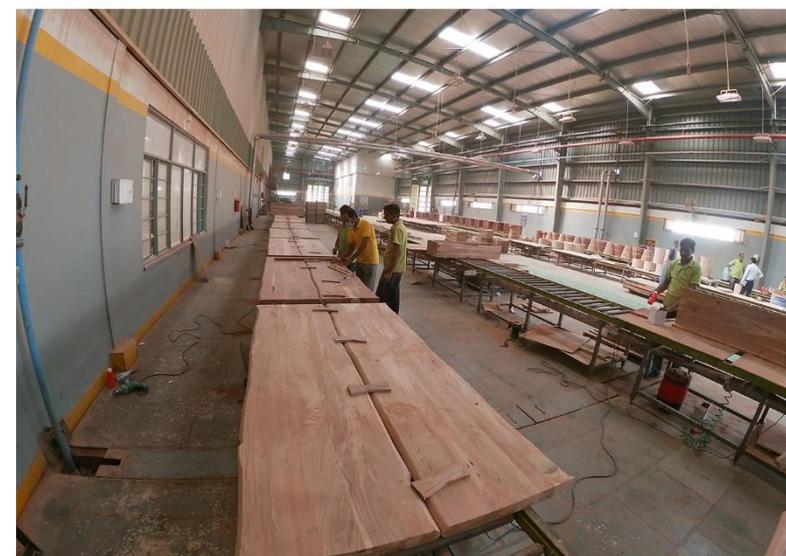
Für Indien sind bestimmte Impfungen notwendig. Hierfür sollte in jedem Fall mit einem fachkundigen Arzt gesprochen werden. In wie weit da der klassische Hausarzt Ansprechpartner genug ist, mag ich nicht beurteilen. In Lemgo-Lieme gibt es in jedem Fall eine Ärztin (Frau Krause), die als ausgewiesene Reisemedizinerin praktiziert, entsprechende Beratungen durchführt und auch impft. Für Impfungen fallen recht schnell höhere Kosten an. In dem Zusammenhang sollte mit der Krankenversicherung gesprochen werden, denn diese übernehmen gegebenenfalls gesamte oder zumindest anteilig Kosten. Ich bin studentisch bei der „Techniker Krankenkasse“ versichert und diese übernimmt sämtliche

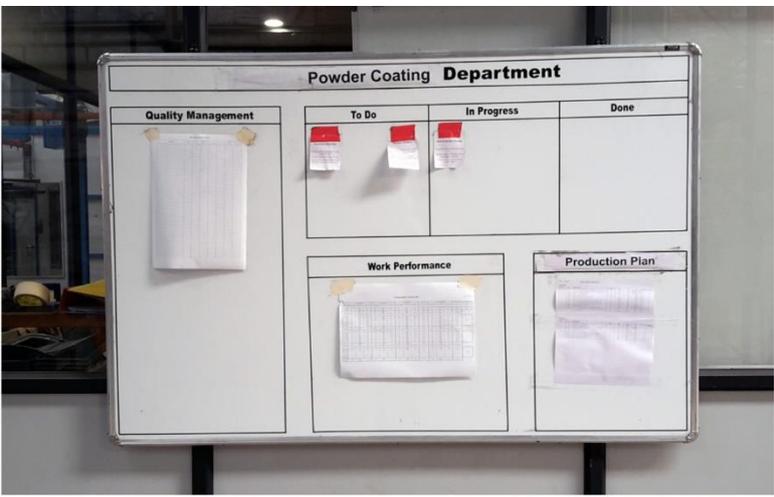
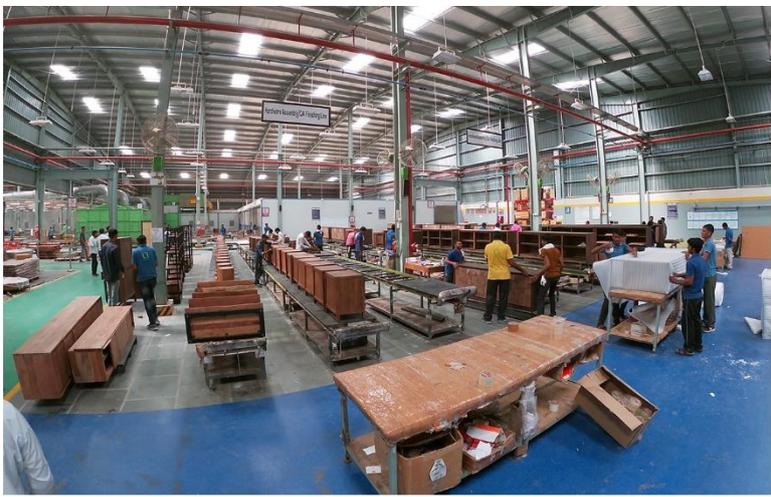
Kosten für Impfungen bei privaten Auslandsaufenthalten (abgesehen von 10 % gesetzlichem Eigenanteil).

In jedem Fall ist es auch sinnvoll eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen, da die eigentliche nationale Krankenversicherung nicht für Krankheitsfälle im Ausland greift. Denn ein Praxissemester ist ein Langzeitauslandsaufenthalt. Für Langzeitauslandsaufenthalte gibt es bestimmte Auslandsrankenversicherungen. Ich habe zum Beispiel für 6 Monate eine „TravelSecure Young“ bei der „Würzburger Versicherung“ abgeschlossen. Dies war eine Empfehlung meines Versicherungsmaklers. Wahrscheinlich gibt es aber auch weitere Möglichkeiten.

Zusätzlich habe ich mir eine Reiseapotheke zusammengestellt. Zu empfehlen ist in jedem Fall etwas für folgende Situationen dabei zu haben: Kopfschmerzen/Schmerzen, Durchfall, Erbrechen (mir wurden Zäpfchen von der Apotheke empfohlen, bevorzuge jedoch Tabletten), Hautausschlag (kann vorkommen, wenn Kontakt mit Reinigungsmitteln, Fußpilz oder ähnliches), Insektenstiche, einfache Erkältungen (Aspirin Komplex bewirkt im Notfall Wunder) und gutes Desinfektionsmittel. Es lässt sich auch alles irgendwie vor Ort besorgen/kaufen. Im Fall der Fälle ist es aus meiner Sicht jedoch etwas angenehmer, nicht irgendwem den Notfall erklären zu müssen und einfach etwas dabei zu haben.

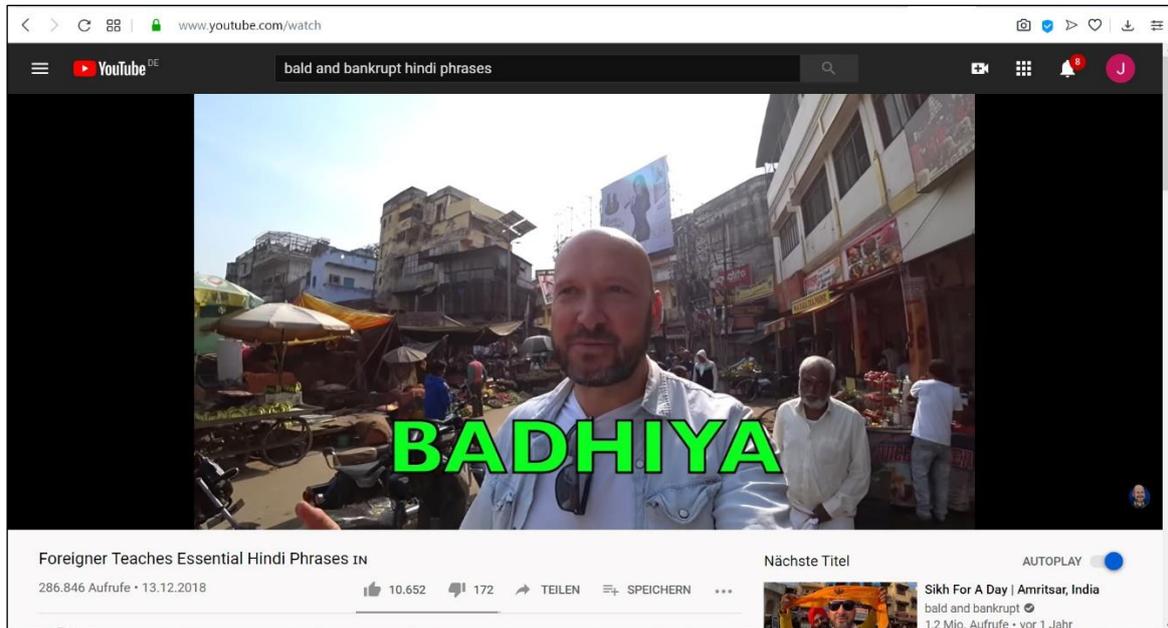
Nachfolgender Bilder zeigen unterschiedliche Eindrücke zu meiner Arbeit im Unternehmen, Situationen aus meinem „Alltag“ außerhalb der Arbeit, sowie klassische Touristen-Reise-Situationen und einem Besuch auf der Fachmesse für Holztechnik und Holzbearbeitungsmaschinen IndiaWood 2020 in Bangalore. Dort habe ich dann unter anderem die Kollegen von Plantag aus Deutschland und Indien besucht.







## Weitere nützliche Hinweise

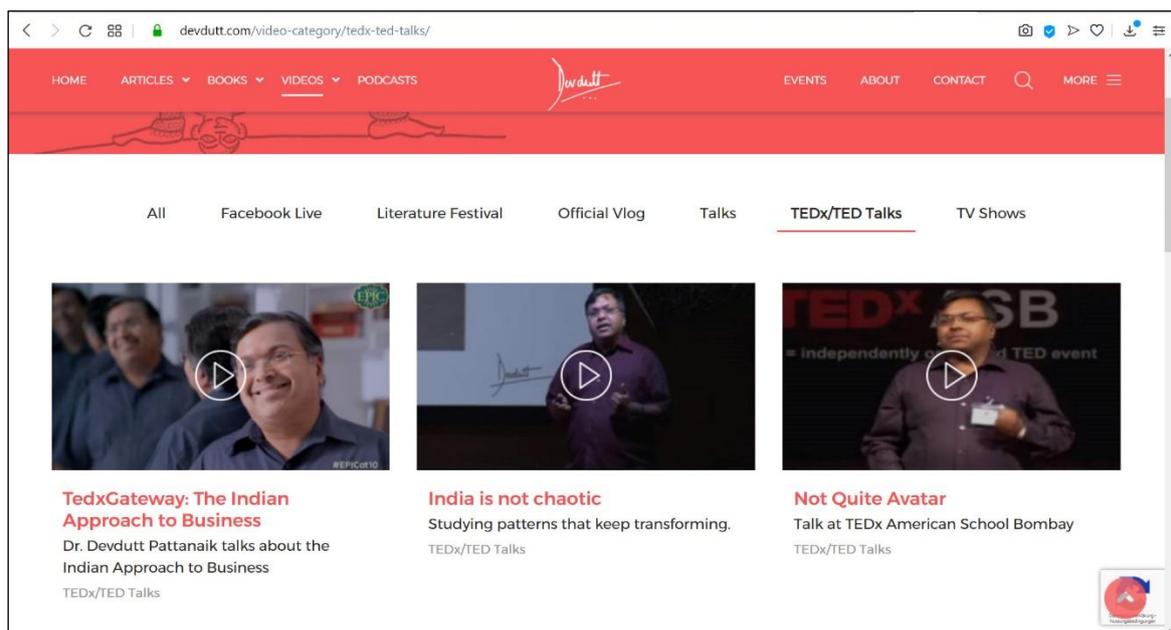


Auf „Youtube“ lässt sich unter der Bezeichnung „Bald and bankrupt“ ein Channel eines sehr unterhaltsamen Engländers, der die Welt bereist, finden. Auf seiner Reise hat er auch eine längere Zeit in Indien verbracht. Seine Videos lassen sehr gut erahnen, wie es in Indien aussieht und, was es in Indien so alles zu erwarten gibt. Mit dem Video „Foreigner Teaches Hindi Phrases IN“ habe ich ein paar grundlegende Worte in Hindi gelernt und konnte somit fast jedes Gespräch souverän auf Hindi beginnen. Das macht nicht nur sehr viel Freude, sondern amüsiert auch die meisten Inder sehr und bricht fast jedes zwischenmenschliche Eis.



Es ist sinnvoll sich die App „Google Translator“ auf dem Smartphone zu installieren. Heruntergeladene Sprachpakete (Zum Beispiel Hindi und Englisch), lassen sich dann auch ohne Internetverbindung nutzen. Mit der App konnte ich mich zum Beispiel auch mit Mitarbeitern bei uns im Unternehmen kommunizieren, die kein Englisch konnten, unterhalten. So habe ich einfach in Hindi übersetzt und mein Gesprächspartner konnte entsprechend lesen (wenn er lesen konnte, was auch nicht bei jedem Mitarbeiter selbstverständlich war).

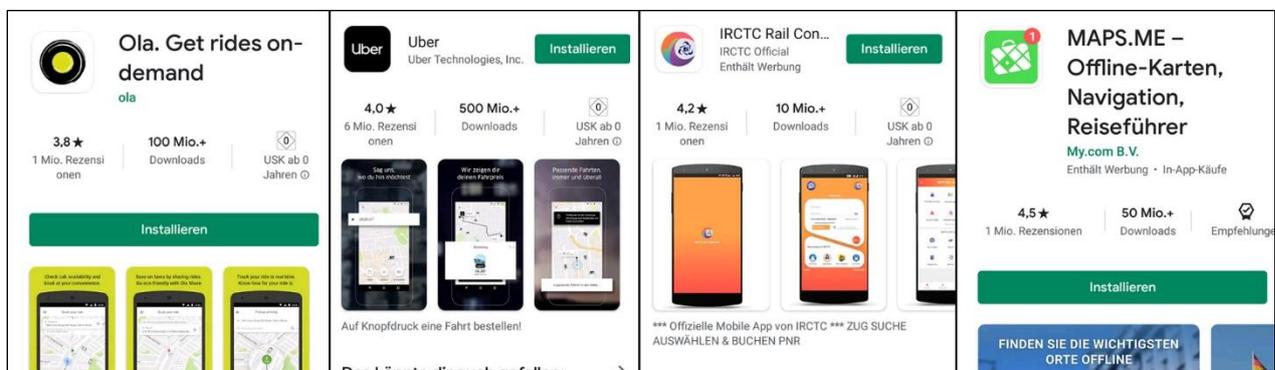
Zusätzlich empfehle ich immer ein kleines Notizbuch und einen Stift dabei zu haben. Dadurch ist es möglich sich weitere Wörter auf Hindi aufzuschreiben und zu lernen. Oder sich zum Beispiel Adressen aufzuschreiben (auf Hindi aufschreiben zu lassen) und dem Tuk-Tuk-Fahrer zu zeigen. Nicht jeder Tuk-Tuk-Fahrer spricht Englisch oder kennt jeden Weg. So kann dieser sich mit der Notiz den Weg bei seinen Kollegen oder Passanten leichter erfragen.



Auf der Internetseite von Herrn Devutt lassen sich zwei Videos (Aufzeichnungen von Vorträgen) finden, die mir geholfen haben, die indische Unternehmenskultur besser verstehen zu können. „The Indian Approach to Business“ und „India is not chaotic“ eröffnen interessante Denkweisen. Dadurch können Maßnahmen zur Prozessoptimierung und der Organisationsstruktur von Prozessen aus meiner Sicht unter dem Bezug von kulturellen Gegebenheiten besser hinterfragt und verstanden werden.



Das Buch „Gebrauchsanweisung für die Welt“ habe ich bereits vor längerer Zeit gelesen. Es gibt spannende Erzählungen von einem Weltreisenden wieder und eignet sich für alle, die es mögen in der Welt unterwegs zu sein. Das Buch „Gebrauchsanweisung für Indien“ hatte ich mir zur Vorbereitung gekauft. Dort erzählt Herr Trojanow als jemand, der mehrere Jahre in Indien gelebt hat, über Indien. Es ist recht interessant und es lassen sich im Vorfeld viele Informationen bekommen, die man schließlich vor Ort vorfinden wird. Dort habe ich zum Beispiel zum ersten Mal von Pan Masaala gelesen. Das ist so eine Art roter Kautabak, der überall hingespuckt wird. Oder auch, was ein Googly in Kontext von Cricket ist. Damit konnte ich dann zum Beispiel in jedem Gespräch über Cricket punkten.



Es empfiehlt sich in jedem Fall auch ein paar weitere Apps zu installieren. Wenn man vorwiegend ohne indische Sim-Karte oder Internet unterwegs sein möchte, dann ist „maps.me“ von Vorteil. Dies ist eine

Offline-Karte und ermöglicht es sich bestimmte Orte zu merken beziehungsweise sich auch Orte von Interesse in bestimmten Gegenden anzeigen zu lassen. Es gibt unterschiedliche Apps für das Reisen mit Zügen und Bussen. Zum Beispiel „IRCTC“ für Züge oder „red bus“ für Langstreckenbusfahrten. Apps wie „Uber“ oder „Ola“ (selbes Prinzip, jedoch aus meiner Sicht besseres Angebot und ausschließlich in Indien anzufinden) ermöglichen es nicht nur fast überall zu jeder Zeit von einem Taxi oder Tuk-Tuk abgeholt zu werden, es zeigt im Vorfeld sondern auch realistische Preise für die zu fahrende Strecke an. Auf diese Weise kann man sich einen Überblick über den zu erwartenden Fahrpreis verschaffen und sich schließlich auch ein Tuk-Tuk am Straßenrand suchen und den entsprechenden Preis zielsicher verhandeln. Manchmal war mir das ewige Verhandeln um einen vernünftigen Fahrpreis einfach zu anstrengend, da habe ich über die Ola-App einfach ein Tuk-Tuk oder Taxi bestellt. Und an anderen Tagen habe ich mich in der Ola-App über den Fahrpreis informiert und einfach meine Verhandlungskünste trainiert. Das Verhandeln kann schließlich auch Spaß machen und am Ende sollte man sich bei einem vernünftigen Preis für beide Parteien einigen. Das heißt, ich möchte nicht das Gefühl haben exorbitant zu viel bezahlt zu haben und für den Tuk-Tuk-Fahrer kann es ja noch immer eine gute Fahrt gewesen sein (und für unsere Verhältnisse ist es dann wahrscheinlich noch immer recht günstig gewesen).